

#Freiheit und Knechtschaft

Der Irrtum der Versammlungen in Galatien bestand in der Einführung von Forderungen an die Natur. Die Seligkeit wurde von etwas abhängig gemacht, was der Mensch sein, tun oder halten konnte. „Wenn ihr nicht beschnitten werdet nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden“ (Apg 15,1). Das hieß das ganze herrliche Gebäude der Erlösung umstürzen, das, wie der Gläubige weiß, ausschließlich auf dem ruht, was Christus ist und getan hat. Die Seligkeit von etwas abhängig machen, was in dem Menschen ist oder was er getan hat, heißt, das Ziel verfehlen. Mit anderen Worten: Ismael musste ausgestoßen werden, und alle Hoffnungen Abrahams mussten auf dem ruhen, was Gott in der Person Isaaks getan und gegeben hatte. Wir brauchen wohl kaum zu sagen, dass dies dem Menschen zu seiner eigenen Verherrlichung keinen Raum lässt. Wenn meine gegenwärtige oder zukünftige Segnung abhinge von einer selbst göttlichen Veränderung, die in der Natur bewirkt würde, so könnte das Fleisch, das ich, sich rühmen, und Gott würde nicht allen Ruhm haben. Obwohl meine Natur verbessert würde, wäre es doch etwas von mir. Aber wenn ich in eine neue Schöpfung eingeführt werde, sehe ich, dass alles von Gott ist, von ihm geplant, vorbereitet und ausgeführt. Gott ist der Handelnde, und ich bete an. Er ist der Segnende, und ich werde gesegnet. Er ist „der Bessere“, und ich bin „der Geringere“ (Heb 7,7). Er ist der Geber, und ich bin der Empfänger. Das verleiht dem Christentum seinen besonderen Charakter und unterscheidet es von jedem menschlichen Religionssystem. Jede menschliche Religion räumt mehr oder weniger dem Geschöpf einen Platz ein, sie behält die Magd und ihren Sohn im Haus und bietet dem Menschen etwas, womit er sich rühmen kann. Das Christentum dagegen schließt das Geschöpf von jeder Mitwirkung an dem Werk der Erlösung aus und gibt alle Ehre ihm, dem sie allein gebührt. Betrachten wir jetzt, was die Magd und ihr Sohn in Wirklichkeit sind und was sie darstellen. Das 4. Kapitel des Galaterbriefs gibt uns Aufschluss über diese beiden Punkte. Die Magd stellt den Bund des Gesetzes dar und ihr Sohn alle diejenigen, die „aus Gesetzeswerken sind“ oder auf diesem Boden stehen. Die Magd gebiert nur zur Knechtschaft und kann keinen freien Menschen hervorbringen. Wie wäre es auch möglich? Das Gesetz hat nie die Freiheit geben können, denn es herrschte über den Menschen, solange er lebte (Röm 7,1). Solange ich mich aber unter der Herrschaft eines anderen befinde, bin ich nicht frei, und da das Gesetz, solange ich lebe, seine Herrschaft über mich ausübt, kann nur der Tod mich dieser Herrschaft entziehen. Das ist die Lehre des 7. Kapitels des Römerbriefes. „Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten“ (V. 4). Das ist Freiheit, denn „wenn nun der Sohn euch frei macht, so werdet ihr wirklich frei sein“ (Joh 8,36). „Also, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien“ (Gal 4,31). In der Kraft dieser Freiheit nun sind wir fähig, dem Gebot zu gehorchen: „Treibe die Magd und ihren Sohn hinaus!“ Wenn ich nicht weiß, dass ich frei bin, werde ich versuchen, durch das Behalten der Magd im Haus die Freiheit zu erreichen. Mit anderen Worten: ich werde mich anstrengen, das Leben durch Beachtung des Gesetzes zu erlangen; ich werde versuchen, meine eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Freilich wird es stets Kampf kosten, dieses Element der Knechtschaft auszumerzen, denn Gesetzlichkeit ist für unsere Herzen so natürlich. „Die Sache war sehr übel in den Augen Abrahams um seines Sohnes

willen“ (V. 11). So schmerzlich dies auch sein mag, es ist dennoch der Wille Gottes, dass wir feststehen sollen in der Freiheit, für die Christus uns frei gemacht hat, und dass wir uns nicht wiederum unter einem Joch der Knechtschaft halten lassen (Gal 5,1). Möchten wir so vollständig in den Besitz der Segnungen eintreten, die Gott für uns in Christus vorgesehen hat, dass wir mit dem Fleisch und allem, was es sein, tun oder hervorbringen kann, abgeschlossen haben. In Christus gibt es eine Fülle, die jede Rückkehr zur Natur überflüssig und vergeblich macht.